

Adolph Pieper und seine Fabrik an der Rheinberger Straße in Moers

Ein Kommunalpolitiker mit Ideen und Weitblick - Zum 90. Todestag.

Dr. Wilfried Scholten

Nachruf auf Adolph Pieper

Am 13.11.1925 starb Adolph Pieper, bekannter Moerser Fabrikant und langjähriger Stadtverordneter. Die Zeitung „Dorf-Chronik und Grafschafter“ widmete ihm einen beachtenswerten Nachruf (14.11.1925). Am 1. April 1846 als Sohn des Mettmanner Pastors Pieper geboren, kam er 1872 nach Moers, wo er mit 26 Jahren ein Geschäft eröffnete, das „Maschinen für landwirtschaftliche, gewerblich und technische Zwecke, Haus- und Wirtschaftsgegenständen“ führte. Dazu gehörte von Anfang an eine Reparaturwerkstätte, die er in den folgenden Jahren zu einer Fabrik mit einer Eisen- und Metallgießerei, Schlosserei, Holzbearbeitungswerkstätte sowie einem Konstruktionsbüro ausbaute.



Porträt von Adolph Pieper

1. Anzeige (Geschäftseröffnung), Grafschafter vom 15.6.1872

Mit einer Reihe von Fabrikaten, für die er Patente erwarb, konnte er bereits in den ersten Geschäftsjahren auf nationalen und internationalen Ausstellungen Diplome und Staatsmedaillen erringen.



Windrad, einfachste und billigste Art einer Bewässerung

Zu seinen Erfindungen gehörten u.a. eine Unterwassermähmaschine, Windmotorenanlagen und Pumpen aller Art, Waldrodemaschinen, Tretwerke oder Glaskugelwurf-Maschinen für den Schießsport. Lange Zeit war er Vorsitzender der Ortsgruppe des Jagdschutzverbandes.

Auf dem Gebiet der Windkraftanlagen nach dem Halladay-System, erstmalig 1876 vorgestellt auf der Weltausstellung in Philadelphia, genoss das Moerser Unternehmen sogar Weltruf.

Nicht zu Unrecht war Adolph Pieper Ehrenmitglied des Vereins Deutscher Ingenieure. Im Deutschen Museum in München ist Adolph Pieper mit den Modellen eines Tretwerks und eines Windrads (um 1900) vertreten.

Bis zu seinem Tode setzte er sich als Mitglied der Krefelder Handelskammer besonders für Verbesserungen im Eisenbahnverkehr des Niederrheins ein. Besondere Verdienste erwarb er sich im Feuerlöschwesen. Er organisierte in den 1880er Jahren die Freiwillige Feuerwehr in Moers neu und rüstete sie gegen alle Widerstände mit modernen Geräten aus.

Nicht weniger galt sein Interesse der Verschönerung städtischer Anlagen, wozu ihm als Vorstandsmitglied des Park- und Verschönerungsvereins häufig Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben wurde. Der Verein für Heimatkunde, der heutige Grafschafter Museums- und Geschichtsverein, führte Adolph Pieper 1911 als Mitglied auf.

2. Ausbildung und erste Berufsjahre

Acht Jahre vor der Geschäftseröffnung in Moers, 1864, hatte Adolph Pieper seine Schlosserlehre in Duisburg abgeschlos-

sen, die er 1861 in Mülheim begonnen hatte. Vermittelt hatte die Lehrstelle sein Vormund, Onkel Cornelius Haarbeck, der nach dem Tod des Vaters (1850) und der Mutter (1852) für Adolph verantwortlich war. Seine sieben Geschwister wuchsen ebenfalls bei Verwandten und Freunden auf.

Als der junge Pieper die Filder Erziehungsanstalt besuchte (1859-1961), erkannte sein Vormund klar, dass Adolph „mehr für die Praxis als für die lateinischen Vokabeln inklinierte“ (Rede, S.II).

Nach Abschluss seiner Schlosserlehre in Duisburg (25.7.1864), dem Eintritt in die Handwerker-Kompanie No. 8 in Deutz und der Teilnahme als Artillerist am Feldzug gegen die Sachsen (1866) konnte er Ende Juli 1867 im Dresdner Betrieb seines Bruders Karl im monatelangen Ernteeinsatz Erfahrungen vor allem mit englischen Mäh- und Dreschmaschinen sammeln.

„In kurzer Zeit war ich mit der Behandlung der Maschinen vertraut, wurde ein leidlicher Maschinist und Verkäufer, und war in Sachsen fortwährend mit Lokomobilen, Dampfdreschern u.s.w. unterwegs. Für den Winter legte ich eine Reparaturwerkstätte an, bildete Maschinisten aus und half Maschinen nach“ .(Rede, S.II)

Diese Tätigkeit hatte sich auch für ihn finanziell gelohnt. 1867 war er jeweils nur für wenige Wochen in Witten, Dortmund und Wesel beschäftigt und verdiente 19 bis 25 Silbergroschen am Tag. Sein Bruder zahlte ihm bereits am ersten Tag 1 Thaler, am 10. Tag schon 1 Thaler 5 Silbergroschen, 1 Jahr später sogar „350 Thlr fix und Gratifikation“ für die Saison.

In den beiden folgenden Wintern 1868 und 1869 erweiterte er seine Kenntnisse und Fertigkeiten in der englischen Industrie, im ersten Jahr bei Ruston Procter & Company in Lincoln, einer 1857 gegründeten Landmaschinenfabrik. Der Tageslohn betrug 24 Schillinge. Im zweiten Jahr arbeitete er in Middlesbrough an Tee, wo er als Inspektor im Auftrag seines Bruders die Fabrikation von Wasserleitungsrohren für die Stadt Königsberg überwachte.

„... ich ging den Winter nach Lincoln in England, um die Sprache fix zu lernen und den Engländern manche Handgriffe abzusehen. Den Sommer aber reiste ich nach Schlesien, Posen, später auch nach Russland und Polen, den nächsten Winter wieder nach England, um einige neue Ideen auszuführen.“ (Rede, S.II f)

Adolph Pieper war nicht nur ein erfahrener Praktiker, er kannte sich auch in der Fachliteratur aus: Veröffentlichungen von Albert Wüst und E. Perels, beide bekannte Professoren für Landmaschinenbau, waren ihm bekannt.

Noch im Jahr der Unternehmensgründung schrieb Adolph Pieper vom 27.11.1872 bis zum 26.3.1873 im „Grafschafter“ unter dem Titel „Von der Hülfe in der Arbeiternoth oder welche Maschinen sind gut und einträglich für die Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe“ eine Artikelserie über die Vorzüge der mechanisierten Landwirtschaft. Sie wies den damals erst 26 Jahre alten Adolph Pieper als ausgesprochenen Fachmann aus und machte ihn sofort in der Grafschaft bekannt.

Von der Hülfe in der Arbeiternoth Der Grafschafter, 27. 11. 1872

Der Vertrieb von landwirtschaftliche Maschinen und Geräten war seit Gründung der Firma ein wichtiges Standbein. An den Maschinen und Geräten, mit denen Adolph Pieper handelte, die er aus den USA und England importierte, verbesserte, später auch erfand und selbst herstellte, kann die Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschland im letzten Drittel des 19. Jahrhundert abgelesen werden. Es ist die Zeit der zunehmenden Landflucht, in der die Arbeitskräfte vom Lande in die Industrie der Städte abwanderten. Die Landwirtschaft begegnete dem Arbeitskräftemangel (der „Arbeiternoth“) mit Hilfe landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen aller Art, die meistens noch von Pferden gezogen, aber auch schon von Kraftmaschinen wie Lokomobilen angetrieben wurden. Es war die erste Phase der Mechanisierung der deutschen Landwirtschaft. Am Niederrhein zählte Adolph Pieper seit der Gründung seines Unternehmens zu ihren Pionieren.

Der Gedanke, sich selbständig zu machen, kam Adolph Pieper nach seinem letzten Aufenthalt im englischen Middlesbrough. „Deutschland war als Kaiserreich auferstanden und so kamen auch bei mir Gedanken zu einer Selbständigkeit“, und zwar in der „Gegend von Moers“, „in der Haniel gerade nach Kohlen bohrte“. Auch sein Onkel Cornelius Haarbeck riet ihm zu diesem Schritt, zumal beide diese Region aus Adolphs Schulzeit in Repelen (1854-1856) und in Fild kannten. „Kurz entschlossen reiste ich hin, wägte ab, hielt mich 8 Tage in der Gegend auf, und entschloss mich zur Niederlassung.“ Bald darauf wurde

„in Moers angekauft, gebaut und geheiratet.“ (Rede, S.III).

Am 1. Mai 1873 heiratete Adolph Pieper Bertha Germerdonk, die Tochter des Kapellener Bürgermeisters. Mit ihr hatte er 13 Kinder.

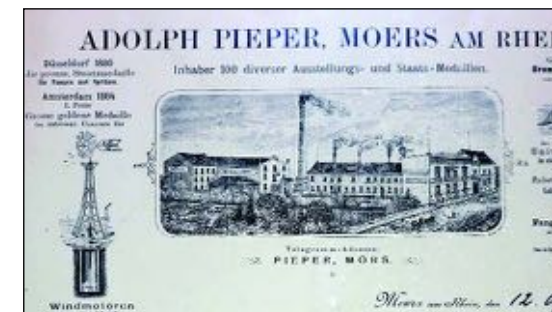
3. Die Fabrik an der Chaussee nach Rheinberg

Der Betrieb Adolph Piepers in Moers lag außerhalb der Altstadt an der wichtigen Ausfallstraße nach Norden, an der Chaussee von Moers nach Rheinberg, in unmittelbarer Nähe der heutigen Wirtschaft „Zur Troztburg“ und in Nachbarschaft des Königlichen Seminars, des heutigen Gymnasium Adolfinum.

Wie der Lageplan aus dem Jahr 1881 zeigt, wurde das Unternehmen Adolph Piepers mit seinen Wohnhäusern an der Rheinberger Straße und der Fabrikanlage auf dem damaligen, noch nicht erweiterten Grundstück im Osten von der heutigen Seminarstraße begrenzt und dehnte sich in den folgenden Jahren auf einzelne Nachbargrundstücke aus. Nicht davon betroffen war die Wirtschaft von Heinrich Bohnen, die bereits 1851 existierte und 1879 von Heinrich Lindemann bewirtschaftet wurde. (Stadtarchiv Moers, 660-260, 2; S.332 f)

Auch wenn das Unternehmen Adolph Pieper heute nicht mehr besteht, so geben doch die erhaltenen Briefköpfe der Firma weitere Hinweise auf Lage, Größe und Entwicklung des Betriebs. Solche Briefbögen wurden im laufenden Geschäftsverkehr eingesetzt und waren zugleich als Visitenkarte gedacht, die den Kunden auf eindrucksvolle Weise von der Bedeutung des Unternehmens überzeugen sollten.

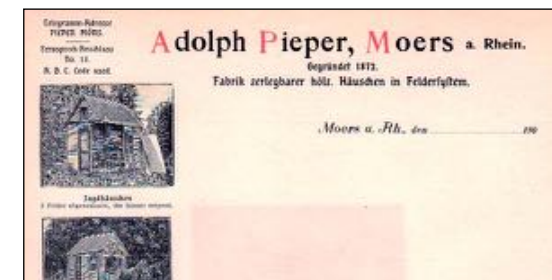
Der erste bekannte Firmenbriefbogen mit dem Datum vom 12. April 1890, offenbar schon in den 1880er Jahren entworfen, informierte über bewährte Produkte des Unternehmens und wies auf Medaillen hin, die ihm schon in den ersten Jahren auf Fachmessen verliehen worden waren, z.B. 1876 in Leipzig, 1880 in Düsseldorf und Riga und 1884 in Amsterdam.



Briefkopf (12. 4. 1890)

Die Abbildung zeigte die Fabrikanlage zwischen den Wohnhäusern an der Rheinberger Straße (Haus Nr. 5 und Haus Nr. 7, Wohnhaus der Familie Pieper) und der Seminarstraße. Der Betrachter blickte nach Südwesten.

Diese zweite Ansicht behielt Perspektive und Blickrichtung bei und ließ ent-



Briefkopf (vor 1899)

lang der Seminarstraße die Gebäude der Eisengießerei, Maschinenfabrik, Holzbearbeitung und den Speicher erkennen.

Die rückwärtigen Hofseiten dienten als Montageplätze für sperrige Güter. Das mehrgeschossige Wohnhaus in der Bildmitte hinter den Fabrikgebäuden steht noch heute an der Ecke Seminarstraße/Wilhelm-Schroeder-Straße. 1907 war es im Besitz der Firma Pieper. Das 1899 errichtete Wohnhaus an der Rheinberger Straße (Nr.9) ist noch nicht erfasst.

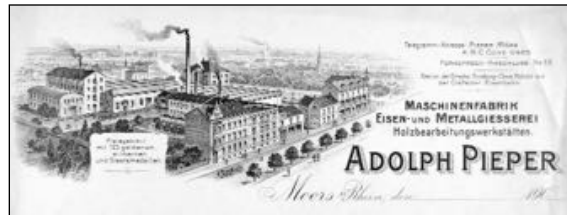
Ein erster Aktenhinweis auf die Holzbearbeitungswerkstätten ist im Bericht des Bürgermeisters an den Landrat zur Lage der Industrie aus dem Jahr 1899 zu finden. Darin wurde festgestellt, dass sich

Die Fabrik von Adolph Pieper in Moers
hält sich empfohlen in allen nachstehenden Arbeiten:
Anfertigung, Reparatur und Lieferung aller Arten Maschinen und Maschinen-Teile,
Bauconstruktionen, Wasserleitungen, maschinellen Einrichtungen, Blitzableitern, Spritzen, Pumpen, Ent- und Bewässerungen u. s. w.,
Sicherei-Arbeiten
in Eisen, Kupfer, Bronze, Messing, Mangan und Zink.
Massen-Arbeiten in Holz durch geeignete Werkzeugmaschinen, die hier am Platz schnell sachgemäß und billigst angefertigt werden.

Massenarbeiten in Holz ...Dorf-Chronik und Grafschafter, 16. 9. 1887

Adolph Pieper, „in letzter Zeit mit dem Vertrieb von aus Schweden stammenden hölzernen Wohnhäusern für Badeorte“ beschäftigt. Zeitungsanzeigen warben allerdings schon 1886 und 1887 mit der Einrichtung „schwerer Drehbänke“ und „Holzbearbeitungs-Maschinen“ und „Massen-Arbeiten in Holz“. (Dorf-Chronik und Grafschafter, 30.4.1886; 6.9.1887).

Ein Briefbogen aus den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wies ausdrücklich auf diesen Fabrikationszweig hin: „Fabrik zerlegbarer hölz. Häuschen in Feldersystem“. Zugleich machte er Baukastensystem und Typenvielfalt der Holzhäuser deutlich: Jagdhäuschen, Holzhäuschen auf Wagen montiert, Häuschen mit mehreren Zimmern, Häuschen mit Veranda für Sommerfrische und Kinderspielhäuschen.



Briefbogen Anfang des 20. Jahrhunderts

In einer Zeitungsnotiz vom 1.12.1906 ist davon die Rede, dass „die weltbekannte Firma Adolph Pieper in Moers gar Hunderte dieser nordischen Blockhäuser schon in allen Teilen des Reiches und des Auslandes gebaut (hat)“. Ob es Geschäftsverbindungen zu dem 1898 eröffneten Jungbornpark im benachbarten Repelen gab, ist naheliegend, jedoch ungewiss. Sicher dagegen ist, dass in den Firmenberichten dieser Jahre „über schlechten Geschäftsgang“ geklagt wurde.

„Die Exportaufträge sind fast ganz ausgeblieben. Die Fabrikationsaufträge beschränken sich auf die engere Umgebung. Die Geschäfte für die Landwirtschaft liegen fast ganz brach...“ (1900).

Zu dem scharfen Wettbewerb auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Maschinen trugen zweifellos auch die Moerser Unternehmen von Hermann Habben und Jacob Pannen sowie das von Gottfried Vutz in Vluyn bei. Hermann Habben war 1883 bis 1892 Werkmeister bei Adolph Pieper, bevor er sich selbständig machte und ein erfolgreicher Moerser Fabrikant wurde. Jacob Pannen führte sein Unternehmen bereits seit 1.11.1871. Er hatte Gottfried Vutz ausgebildet.

Sicher beruhte der geschäftliche Erfolg Adolph Piepers schon in den ersten Jahren auf einer gut ausgebildeten Facharbeiterschaft, wie die Anzeigen im „Grafschafter“ belegen.

Allerdings waren auch – wie schon angedeutet – Krisen zu überwinden. Im Jahr 1900 wurden nur noch 12 Arbeiter und 3 Lehrlinge in der Firma Adolph Pieper beschäftigt. Der Tageslohn betrug zwischen 2,50 und 4 Mark. (Stadtarchiv Moers, 577-214,7; S. 11 ff).

Ein Polizei-Sergeant verdiente damals etwa gleichviel, 1200 Mark im Jahr 1900. (Dorf-Chronik und Grafschafter, 15. 12. 1899).

Ein dritter Briefkopf gab Einblick in die weitere Entwicklung der Firma. Neben internationaler Telegramm-Adresse und lokalem Fernsprech-Anschluss – beide schon im letzten Briefkopf ausgewiesen – deuteten auch die „Station der Streck Duisburg-Cleve, Ruhrort und der Crefelder Eisenbahn“ auf überregionale Markt-

verflechtungen hin. Tatsächlich wurden Windräder zur Bewässerung und Waldrodemaschinen weltweit vertrieben.



Der Piepersche Waldteufel: Baumstumpf-Rodemaschine

Außerdem lieferte die aufgeführte Strecke Duisburg-Kleve einen weiteren zeitlichen Anhaltspunkt zur Datierung der Fabrik (1904).

Adolph Pieper, Moers am Rhein.
Gegründet 1872. 122 Medaillen und Diplome erhalten.

Goldene Medaille
Silberne Medaille
Staat-Medaille
Eisen-Medaille
Bronze-Medaille
Diplome

Wasserversorgungen
für private Wasserversorgungen
Erdwässerungen
Brennstörungen.

Moers, den 19

Briefkopf Maschinenfabrik ... Adolph Pieper

Die Abbildung auf dem dritten Briefbogen (s. o.) zeigt aus der Vogelschau in

der erweiterten Moerser Fabrikanlage Um- und Neubauten mit qualmenden Schornsteinen, eine repräsentative Parkanlage und eine belebte Straßenszene (Rheinberger Straße). Zusammen mit dem Hinweis auf die zahlreichen Preismedaillen, die auf Industriemessen und Gewerbeschauen verliehen worden waren, wurden damit Größe, Leistungsfähigkeit und wirtschaftlicher Erfolg des Unternehmens signalisiert.

Die abgebildeten Werkstätten existieren heute nicht mehr. Allerdings sind im Vordergrund dieser Abbildung die drei heute noch bestehenden Wohnhäuser der ehemaligen Firma Pieper an der Rheinberger Straße (Nr.9,7,5) zu erkennen, ebenso das Gebäude des Gymnasiums Adolfinum an der Wilhelm-Schroeder-Straße sowie das Eckhaus an der Seminarstraße (Nr. 2) im Hintergrund.

Im Gegensatz zu dem Haus Nr.5 – bis heute nahezu unverändert – wurde das Nachbarhaus (Nr.7, Wohnhaus der Familie Pieper) schon damals aufgestockt und mit einem Dachgarten ausgestattet. Heute weist es ein Satteldach auf. „In dem schö-



Anzeige:
Herrschaftliche Etagenwohnungen
...Dorf-Chronik und Graftschafter, 1.5.1899)

nen großen Hause Rheinberger Str.9“ bot Adolph Pieper in einer Zeitungsanzeige vom 1.5.1899 „einige herrschaftl. Etagenwohnungen an“. Auch die Giebelinschrift belegt das Jahr 1899. (Dorf-Chronik und Graftschafter, 1.5.1899)

Außerdem kann man das Gebäude der Wirtschaft „Zur Troztzburg“ und das sog. Bügeleisen, deren Baugeschichte mit dem Pieperschen Unternehmen räumlich verbunden war, in der Abbildung des Briefkopfes entdecken. Das südlich anschließende Eckhaus ist allerdings nicht errichtet worden. Anstelle des eingezeichneten repräsentativen dreigeschossigen Eckgebäudes stand lange Zeit nur ein zweigeschossiger trister Backsteinbau.

1875 soll der Maurermeister Jung auf seinem Eckgrundstück an der Rheinberger Straße direkt vor dem Wirtshaus „aus Trozt“ dieses Gebäude, das sog. Bügeleisen, errichtet haben, weil er seine anliegenden teuren Grundstücke nicht an den Gastwirt verkaufen konnte.



Wirtshaus „Zur Troztzburg“ und das sog. Bügeleisen

In den 1920er Jahren erwarb die Stadt von den Erben Pieper das Grundstück und verkaufte es an den Wirt Karl Dirksen, der das Gebäude abreißen ließ und an seiner Stelle das „Hotel zur Troztzburg“ erbaute.

Der zweigeschossige Bau besaß einen Dachgarten, der sehr beliebt war, auch deshalb, weil er einen interessanten Blick auf die Altstadt ermöglichte. Nach den Zerstörungen des 2. Weltkriegs wurde ein 3-geschossiger Hotelrundbau errichtet, der Hotelbetrieb jedoch 1990 aufgegeben.

Das Gelände der Pieperschen Fabrik wird heute von den Wohnhäusern an der Rheinberger und Seminarstraße und ihren rückwärtigen Hausgärten eingenommen. Mit dem Verkauf der gesamten Fabrikanlage in den 1920er Jahren endete die Herstellung aller hauseigenen Pieperschen Erzeugnisse. Eine Ausnahme bildete jedoch die Baumstumpf-Rodemaschine „Waldteufel“, die Adolph Piepers Sohn Carl Felix bis Anfang der 1950er Jahre in seiner 1921 gegründeten Firma, der Moerser Eisenhandlung in Hülsdonk, herstellte. (In het Panhuis 1995, S. 128 f)

4. Adolph Pieper – Ein Kommunalpolitiker mit Ideen und Weitblick

Adolph Pieper, Moerser Kaufmann und Fabrikant, Erfinder und engagierter Bürger, betätigte sich in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg auch politisch als Ortsgruppen-Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes. Bei den Stadtverordneten-Wahlen im November 1902 wurde er in der dritten Abteilung als Ersatzmann bis Ende 1906 gewählt. Nach seinen Worten war das ein „Ehrenposten“, den er dann auch erst mit der Einführung der Republik niederlegte (Rede, S.V.). Was ihn dazu veranlasst hat, sich mit 54 Jahren als Stadtverordneter zur Verfügung zu stellen, ist nicht bekannt. Seine Funktion als 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Moers des Alldeutschen Verbandes kann jedoch als Hinweis

für seinen politischen Standort gelten. (Dorf-Chronik und Graftschafter, 6.1./9.1.1903)

Die kritische Lesernotiz (Briefkasten) zum Aufruf an „Liberale Wähler“ wies ebenfalls wohl eher auf eine konservative Grundhaltung hin:



Liberale Wähler,
Dorf-Chronik und Graftschafter, 23.11.1906

Als im Januar 1903 der Graftschafter Kriegerverein Moers „Kriegsfestspiele“ „zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Fonds ... und des Vereins zur Pflege im Felder erkrankter und verwundeter Krieger (Rote Kreuz-Verein)“ veranstaltete, gehörte er zum Ehrenausschuss (Dorf-Chronik und Graftschafter, 2.1.1903). Als Kriegsteilnehmer der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 wird er diese Aufgabe ohne Zweifel mit voller Überzeugung übernommen haben (Siedenbergs 1915, S. 283 ff).

Wenige Monate nach seiner Wahl musste Adolph Pieper auch als Moerser Kommunalpolitiker einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden sein. Zurückzuführen war das auf einen Vortrag, den er am 18.3.1903 vor dem Stadtverordneten-Kol-

legium gehalten hatte und der wenige Tage später im „Grafschafter“ als „No. 1 der land- und forstwirtschaftlichen Beilage“ in voller Länge abgedruckt worden war.

Der Titel lautete: „Ueber die Notwendigkeit der Aufforstungen der Umgegend der Stadt Moers“ No. 1 der land- und forstwirtschaftlichen Beilage. (Vortrag des Stadtverordneten Herrn Adolph Pieper in der Stadtratssitzung vom 18. März 1903 (Dorf-Chronik und Grafschafter, 24.3.1903)

Mit dem Abdruck als „land- und forstwirtschaftliche Beilage“ des Hauptblattes“ wollte die Zeitung es ihren Lesern erleichtern, „derartige allgemeiner interessierende Artikel ... zur Aufbewahrung“ zurückzulegen.

Diese Rede verdient auch aus heutiger Sicht Beachtung, denn sie zeigte Adolph Pieper in der Rolle des Naturschützers, des Ökonomen und Stadtplaners, der langfristige Tendenzen und aktuelle Strömungen in Wirtschaft, Städtebau und Gesellschaft erkannte und daraus konkrete Vorschläge für die Gemeinde entwickelte.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen waren die Entwaldungen des vorigen Jahrhunderts im Moerser Raum und ihre negativen Folgen für Mensch und Natur: Überschwemmungen und Ausbreitung von Krankheiten, Dezimierung der Vogelwelt, Mückenplagen und Rückgänge im Obstbau. In der „Aufforstung resp. Wiederbebauung der Umgebung von Moers“ sah er somit „eine rationelle Rettung gegen alle gesagten Uebelstände“. Sie musste allerdings sofort geschehen, da durch die „Aufschließung der hiesigen Gegend“ (durch den Bergbau), durch die künftige Eingemeindung von Vororten dieses Vor-

haben immer schwieriger zu werden drohte. Moers gehörte seiner Meinung nach jedoch zu den Gemeinden, die diese Chance noch hatten, da es „auf der Ostseite einen großen Komplex Land“ (zur Aufforstung) besaß und auch im Westen nach einer Grabenentwässerung Anpflanzungen von Erlen, Tanne, Lärchen, Pappel, Eschen und Weiden möglich waren. Das würde – so seine Worte – dazu beitragen, „daß der alte verlorene gute Klang des schönen, gesunden und gemüthlichen Städtchens Moers wieder erreicht wird“. Auf Grund seiner Fachkenntnisse im Pumpenbau hatte er bereits 1875 am Beispiel des Moerser Stadtgrabens konkrete Vorschläge zur geregelten Entwässerung gemacht (Der Grafschafter, 30.10., 3.11.1875).

Seine Erfahrungen als Holzfabrikant überzeugten ihn außerdem davon, dass auf diese Weise Kapital für die Enkelgeneration gebildet wird, das es ihr erlauben wird, die künftigen „großen Unternehmungen, wie z. B. Kanalisation“ anzugehen.

Zu seinem „Zukunftsplan“ gehörte aber auch – schon vor Jahren geäußert – die Vorstellung von attraktiven Villenkolonien im Grünen, die „ungeniert vom Trübel alles Störenden gegründet werden können“. „Derartige Kolonien müssen nach mehreren Stellen der Umgebung angeordnet und in hinreichender Weise und zum Schutze mit Grün umgeben werden, durch welche schöne Baumalleen ... zu anderen grünen Anpflanzungen und Anlagen führen. Halten wir solche Kolonie frei von industriellen Anlagen, Arbeiterhäusern usw., so ist uns Gewähr gegeben ... steuerkräftige Bewohner nach Moers zu

ziehen“. „Ruhort muß seine Villen-Vorstadt hier bei Moers haben“, lautete seine Parole. Das waren Ideen, wie sie 6 Jahre später in ähnlicher Form auch im Schmidhäußler-Plan wiederkehrten (Scholten 2013, S. 213 ff).

Die Gedanken Adolph Piepers waren in diesen Jahren der Industrialisierung und zunehmenden Verstädterung aktuell. Seine Vorstellung von der räumlichen Trennung der städtischen Funktionen Wohnen, Arbeiten und Erholen und seine Forderung, dass in den Kolonien „auch für Marktplätze, Spielplätze usw. zu sorgen (sei)“, legen es nahe, dass er von der Gartenstadtidee Howards beeinflusst wurde.

1898 hatte der Engländer Ebenezer Howard das neue Stadtmodell der Gartenstadt entwickelt, die als selbständige Neugründung die Großstadt entlasten sollte.

Sie sah eine räumliche Trennung der städtischen Funktionen vor, eine soziale Segregation sollte jedoch – entgegen den Vorstellungen Adolph Piepers von der Villen-Vorstadt – vermieden werden.

In Deutschland wurde der Begriff „Gartenstadt“ schon bald zum modischen Schlagwort für grüne Gartenvororte oder Villenviertel ohne zentrale Funktionen (Seidel 2012).

Es konnte nicht verwundern, dass Adolph Pieper es nicht nur bei seinen Überlegungen zur Stadtentwicklung beließ, sondern der städtischen Verwaltung auch Schritte zu ihrer Realisierung vorschlug. Nach seiner Vorstellung sollte das Stadtbauamt „unter Hinzuziehung geeigneter Männer“ den Hauptplan für die Villenkolonien entwerfen, die Finanz-Kommission die Grundstücke kaufen, die Bau- und

Wege-Kommission für eine geordnete Bebauung sorgen und die Verschönerungskommission die Vorschläge des Verschönerungsvereins bewilligen

An diese Vorschläge knüpfte Adolph Pieper allerdings noch zwei Bedingungen:

1. *Der Verschönerungsverein für Moers und Umgebung muss „zur Hebung eines allgemeinen Interesses an dieser Sache“ wieder aufblühen und „in Betreff der Schuljugend“ sollten „Baumpflanzungstage“ eingerichtet werden, an denen jedes Kind einen Baum pflanzen kann, „damit ein gewisser Schutz entsteht, eine Wache gegen Baumfrevel und Uebermut...“ Was für ein moderner pädagogischer Gedanke!*
2. *Die Stadt muss einen Stadtgärtner einstellen, der die Zusammenarbeit mit dem Verschönerungsverein koordiniert, als Beamter die Anlagen pflegt, einen Pflanzgarten unterhält und Flurschutzdienste leistet.*

Durch diese „gemeinsame Tätigkeit wollen wir erreichen“ – so seine Schlussfolgerung – „daß wir an schönen Tagen und namentlich Sonn- und Feiertags wieder besucht werden von den Bewohnern umliegender Städte wie dies früher der Fall war. Diese können dann auch ihrer Freude an unsern Anlagen Ausdruck geben und zum Ansporn in die für sie aufgehängten (Spende-)Büchsen ihren Obolus werfen. Vor allem aber wird erwartet, daß diejenigen Geschäftsleute, welche von solchem Besuch Einnahme machen, sich auch mit mindestens entsprechenden Jahresbeiträgen in den Verein einzeichnen müssen“.

(Dorf-Chronik und Grafschafter, 24.3.1903)

Eine abschließende Antwort auf die Frage, ob die Stadt Moers in den folgenden Jahren Versuche unternommen hat, die Gedanken Adolph Piepers aufzugreifen und umzusetzen, gibt es noch nicht. Die mit dem schnellen Emporbühen des Bergbaus verbundenen gravierenden Probleme mussten vordringlich gelöst werden. Später verhinderten der Erste Weltkrieg und die nachfolgende Inflationszeit zweifellos das eine oder andere Projekt.

Sicher hat der Artikel Adolph Piepers, seine Tätigkeit im Stadtrat und im Vorstand des Park- und Verschönerungsvereins dazu beigetragen, die Einsicht zu fördern, dass (auch) die Kulturlandschaft schützenswert ist. Vielleicht kann sogar der Beschluss der Stadtverordneten im Jahr 1905, Schloss und Schlosspark zu kaufen, als ein Zeichen dafür angesehen werden (Scholten 2013, S. 15, 229 ff)

20 Jahre später, am 13. November 1925, starb Adolph Pieper im 80. Lebensjahr als geachteter Moerser Bürger.

Anmerkungen:

(1) Der Text ist ein Auszug aus einem unveröffentlichten Beitrag über Adolph Pieper: „Adolph Pieper, Moers – Kaufmann, Fabrikant und Erfinder, engagierter Bürger und Kommunalpolitiker“.

(2) Wichtige Hinweise zur Lage der Fabrik Adolph Piepers verdanke ich Petra Grüntjes.

Literaturhinweise:

Burghard, Hermann: *Moers vom Wiener Kongreß bis zum Endes Ersten Weltkriegs (1815-1918)*; In: Margret Wensky (Hg.): *Moers, Die Geschichte der Stadt von der Frühzeit bis zur Gegenwart*, Köln 2000, Bd.2, S.143-312

In het Panhuis, Michael: Schlepper und landwirtschaftliche Maschinen aus dem Ruhrgebiet, Obershagen 1995

Pieper, Adolph: Zeugnisse und Referenzen über ausgeführte Windmotoranlagen der Maschinenfabrik von Adolph Pieper zu Moers von 1878-1896 (Werbebroschüre, Grafschafter Museum Moers)

Scholten, Wilfried: Moers zu Kaiser Zeiten, Moers 2013

Seidel, Sabine: Die Gartenstadt nach Ebenezer Howard. Leipzig 2012

Siedenberg, August (Hg.): Unsere Veteranen, Bd.1: Die Veteranen der Kriege 1864, 66 und 70/71. Homburg 1915

Quellen und unveröffentlichte Schriften

Akten des Stadtarchivs Moers

Adolph Pieper: „Ueber die Notwendigkeit der Aufforstungen der Umgegend der Stadt Moers, No. 1 der land- und forstwirtschaftlichen Beilage. (Vortrag des Stadtverordneten Herrn Adolph Pieper in der Stadtratssitzung vom 18. März 1903) (Dorf-Chronik und Grafschafter, 24.3.1903)

Anzeigen und Artikel verschiedener Jahrgänge der Zeitung „Der Grafschafter“ bzw. „Dorf-Chronik und Grafschafter

Unterlagen, die freundlicherweise von seinem Enkel, Udo Pieper, zur Verfügung gestellt wurden:

Adolph Pieper: Kurzer Grundriss meiner Lebensgeschichte, S.1-13; Jägerlebnisse 1863-1909, S.14-112 (o.J.)

Adolph Pieper: Rede auf dem 50. Stiftungsfest des Ruhr-Bezirksvereins deutscher Ingenieure, gehalten am 22. April 1922 im Saalbau Essen, S.I-VI (Masch. Schr.)

Adolph Pieper, Moers a. Rhein, Inh. Carl Felix Pieper: Baumstumpf-Rodemaschinen „Waldteufel“ (o.J.) (Werbebroschüre)

Der Geamtkatalog der Firma Adolph Pieper (um 1900) stand mir nicht zur Verfügung.